Rheder Volkszeitung

Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt. Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von Bürgermeisterämtern und Aemtern des Kreises Borken. Organ der Zentrumspartei.

Bocholter-Borkener Volksblatt

Anholt-Isselburger Zeitung

Geschäftsstellen Bocholt: Realschulstraße 14. Fernspr.-Sammelnr. 3054. Rhede: J. Heinrichs. Anholt: W. Wolfing. Werth: Th. Parras. Verlagsort: Dortmund 1.

Nummer 151 | Freitag, den 3. Juni | Jahrgang 1927

Die Verheerungen des Wirbelsturms.

Die furchtbare Heimsuchung der Stadt Lingen.

Lingen, 2. Juni.

Die Windhose, die hier so furchtbaren Schaden angerichtet hat, entwickelte sich plötzlich am Mittwoch gegen 17 Uhr während eines starken Gewitters. In etwa 100 Meter Höhe kam sie mit ungeheurer Geschwindigkeit auf die Stadt zu. Im Zeitraum von wenigen Minuten war ganz Lingen ein Opfer der Naturgewalt. Die Stadt glich sozusagen im Handumdrehen einem Trümmerhaufen. Mehrere Gebäude sind durcheinandergewürfelt worden, als wären sie Kartenhäuser. Balken, Sparren und Ziegelsteine lagen nach der Katastrophe in wüstem Durcheinander auf den Straßen umher. In den Gärten sind die Gartenhäuschen vom Erdboden fortgehoben und durch die Luft in den Nachbargarten oder in die Weite entführt worden. Zahlreiche Bäume sind aus dem Boden gerissen, darunter dicke Eichen und Buchen. Namentlich auf der Lindenallee sieht es trostlos aus. In vielen Fällen sausten schwere Baumstämme auf Hausdächer nieder und durchschlugen diese. Allein in der Straße Auf den Bögen sind Werte von 100 000 Mark vernichtet. Leider hat, wie bereits gemeldet, das Unwetter auch ein Menschenleben gefordert: der 10jährige Knabe Flerlage ist dem Sturm zum Opfer gefallen. Herabstürzende Dachziegel sausten auf ihn nieder und verletzten ihn so schwer, daß er bald darauf starb. Wenn nicht mehr Menschenleben zu Schaden gekommen sind, so ist das darauf zurückzuführen, daß sich jedermann vor dem Gewitter von den Straßen in die Häuser flüchtete und hier sich in den unteren Stockwerken oder auch in den Kellern in Sicherheit brachte.

In der Schepsdorfstraße ist das Krämersche Fünffamilienhaus vollkommen zerstört. Große Zerstörungen weist auch die Windhoffsche Villa an der Ems auf. An der Gelaßfenstiege wurde ein Haus vernichtet. In der Straße Auf den Bögen wurde ein Haus, das erst im vorigen Jahre gebaut worden ist, vollkommen zerstört. Dasselbe Schicksal erlitt das Wasmuths'sche Haus. Sämtliche Häuser, die im Bereich des Orkans standen, haben klaffende Löcher aufzuweisen oder stehen ohne Dach da, das spurlos verschwunden ist. So sind z. B. in der Schlachterstraße fast sämtliche Häuser total abgedeckt. Ein trauriges Bild bietet die Elisabethstraße, wo der Sturm furchtbar getobt hat. Nicht viel glimpflicher sind die Baccumerstraße und die Wilhelmstraße davongekommen. Der Marktplatz ist übersät von den Mauerstücken, deren das Rathaus beraubt wurde. Eine Sitzung der Stadtverordneten konnte nicht im Rathaus stattfinden, da dieses völlig verwüstet ist. Sie wurde daher in einem Restaurant abgehalten. Die Likörfabrik Lambertia ist fast vollständig vom Erdboden verschwunden.

Auf dem Böhmerhof sind sämtliche Bäume entwurzelt. Das Wohnhaus hat jedoch wenig gelitten. Die in der Nähe stehenden Mietshäuser und Scheunen haben umso mehr gelitten. Die Hochspannungsleitung ist an mehreren Stellen zerrissen.

Der Gesamtschaden wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt. Am Mittwoch abend traf Regierungspräsident Dr. Sonnenschein in Lingen ein, der die zerstörten Gebiete besichtigte. Er sprach der Stadtverwaltung das Beileid der Staatsregierung aus. Bischof Berning von Osnabrück, der Vorstand des Hannoverschen Städtevereins, die Girozentrale Hannover und die Stadt Hannover sandten Beileidstelegramme. Die Aufräumungsarbeiten sind sofort in Angriff genommen.

Eine dreiköpfige Kommission ist am Donnerstag abend zwecks Erlangung staatlicher Beihilfen nach Berlin abgereist.

Ein Augenzeuge berichtet über die furchtbaren fünf Minuten, in denen die Windhose über Lingen dahinbrauste, folgendes: Ich saß in meinem Arbeitszimmer in Erwartung eines Gewitters, als sich auf der Straße eine Volksmenge ansammelte, die ein trichterförmiges, etwa 100 Meter langes Wolkengebilde betrachtete und es für ein brennendes Flugzeug hielt. Ich kannte nach Abbildungen Windhosen und warnte zu schleunigem Rückzug. Kaum gesagt, kam es auch schon dahergesaust, unter großem Getöse, alles mit sich reißend, was nicht niet- und nagelfest war. In einem Zeitraum von Sekunden spielte sich alles ab, ehe man sich versah, war der Wirbel schon in weiter Ferne, abwechselnd niederstoßend, um dann mit aller Macht anzusaugen und die Katastrophe herbeizuführen. Umherfliegende Dachpfannen, Balken, Fensterrahmen und das Gejammer der von dem Unglück Betroffenen ließ die etwaige Größe des Unglücks erkennen. Die Likörfabrik Lambertia in der Clubstraße hat am schwersten mit gelitten. Fast kein Stein steht mehr auf dem andern, das Inventar ist bunt durcheinandergewürfelt. Ganz trostlos sieht es auf dem evangelischen Schulplatz aus. Wo früher schöne Linden standen, ist alles kahl und leer. Man muß staunen, mit welcher Gewalt der Sturm sein Zerstörungswerk vollbracht hat. Die umliegenden Häuser und die evangelische Kirche bieten denselben trostlosen Anblick, ohne alle Ziegel und die Fenster zertrümmert. Auf dem Wallbach stehenden Pappeln sind glatt abgebrochen. Am schlimmsten sieht es auf Böhmerhof aus. Schwere Eich- und Buchenbäume von 2—3 Meter Durchmesser liegen kreuz und quer durcheinander. Ein zwischen dem Trümmerhaufen stehendes Cruzifix ist unversehrt geblieben, auch das Wohnhaus hat nur wenig gelitten, dagegen sind die Mietshäuser und Scheunen umgekippt oder abgedeckt. Seinen letzten Anprall richtete der Sturm auf die Kampschulte'sche Besitzung am Kleinbahnberg, die fast dem Erdboden gleichgemacht wurde. Die Bevölkerung war infolge der Katastrophe natürlich sehr erregt und hielt bis in die späten Abendstunden die Straßen besetzt.

★

Auch Südoldenburg von einer Windhose heimgesucht.

:: Oldenburg, 2. Juni Gestern nachmittag wurden im südlichen Oldenburg in der Cloppenburger Gegend drei Bauernschaften von einer Windhose heimgesucht. In Auen wurden sämtliche 27 Häuser zum Teil dem Erdboden gleichgemacht und zum Teil außerordentlich schwer beschädigt. Acht Personen sind mehr oder minder schwerverletzt. In Holthaus wurden 11 Häuser zum Teil vernichtet. Menschenleben sind nicht zu beklagen. In Lienerloh wurde ein Haus vernichtet und zwei Personen schwer verletzt. Die Windhose kam von Lingen her.

Ein schweres Unwetter in Schwaben.

Günzburg, 2. Juni. Eine von einem Gewitter begleiteter Wirbelsturm knickte heute nachmittag die stärksten Bäume wie Zündhölzer, schleuderte Aeste über 100 Meter weit fort und riß einen Schornstein der Maschinenfabrik Günzburg um, der das Dach der Maschinenfabrik völlig durchschlug. Der etwa 25 Meter hohe Wasserlöschturm der Fabrik wurde ebenfalls umgelegt. Die Staatsstraße nach Dillingen ist zur Zeit gesperrt, weil Hunderte von Bäumen und Telegraphenstangen auf der Straße liegen. Etwa 30 Minuten lang fielen taubeneigroße Hagelkörner nieder. Menschen kamen nicht zu Schaden. (Günzburg liegt südlich der Donau und östlich von Ulm.)

★

Schwere Unwetterschäden in der Ukermark.

Boizenburg, 2. Juni. Gestern nachmittag hob in der Umgebung von Boizenburg ein Wirbelsturm im Dorfe Große zahlreiche Dächer ab, deren Teile bis 100 Meter weit ins Feld geschleudert wurden. Alte Bäume wurden wie Streichhölzer umgeknickt. Ein Bauer wurde durch einen herabstürzenden Balken erheblich verletzt. Der Schaden beläuft sich auf mehrere 100 000 Mark.

Hindenburg und die Reichsfarben.

:: Berlin, 2. Juni. In einem Teil der Oppositionspresse werden angebliche Aeußerungen des Reichspräsidenten v. Hindenburg über die Flaggenfrage mitgeteilt und abfällig kritisiert. Es handelt sich dabei um eine Unterredung, die der Reichspräsident mit dem Vorsitzenden des Kieler Gaues des Reichsbanners gehabt hat. Schriftliche Aufzeichnungen über den Verlauf der Unterredung sind nicht vorhanden. Der Reichspräsident erinnert sich jedoch, folgendes zu dem Gauleiter des Reichsbanners gesagt zu haben: „Treu u. tapfer haben wir unter den Farben schwarz-weiß-rot gekämpft. Jetzt sind die verfassungsmäßigen Farben schwarz-rot-gold und diese Farben müssen unter allen Umständen respektiert werden. Aber gerade weil wir unter den Farben schwarz-weiß-rot gekämpft haben, dürfen wir die alten Farben nicht schmähen. Wir müssen auch in diesem Punkte zur Einigkeit gelangen. Denn nur durch Einigkeit kommen wir zur Macht und nur durch Macht zu unserem Recht."

Das Zentrum und Dr. Wirth.

Der Wortlaut der Bemerkungen, mit denen Dr. Wirth den an ihn gerichteten Brief des Reichskanzlers Dr. Marx für die Oeffentlichkeit versehen hat, liegt nunmehr vor. Die daraus bisher bekannt gewordenen Stellen (vergl. die Ausgabe unseres Blattes vom 1. Juni) sind dem Schluß des Artikels entnommen. In den vorgehenden Ausführungen weist Dr. Wirth auf Aeußerungen deutschnationaler Abgeordneter hin, darunter auch auf solche, die hier bereits zurückgewiesen worden sind, wie diejenige des Grafen Westarp, daß in Preußen „die jetzige sozialdemokratische Mißwirtschaft" nachgerade zum Himmel schreie. Das Sprichwort, daß es aus dem Wald herausschallt, wie man in ihn hineinruft, wird man gewiß auf einen so temperamentvollen Mann wie Dr. Wirth anwenden müssen. Er setzt auf einen groben Klotz einen groben Keil und beantwortet den auch das Zentrum mittreffenden unberechtigten Vorwurf der „Mißwirtschaft" in Preußen mit „Gesinnungslumperei", wobei er natürlich unter den in ihm lebendigen Eindrücken aus seinen Kanzlerzeit steht, in der er das Republikschutzgesetz, dessen Verlängerung die Deutschnationalen jetzt mitbeschlossen haben, gegen die Deutschnationalen durchbrachte. So wird man im Zentrum wohl dafür Verständnis haben, daß Dr. Wirth den Deutschnationalen in tiefgehender Abneigung gegenübersteht, aber nicht dafür, daß er fortgesetzt in starken Ausdrücken zum Sturz der Regierung auffordert, an deren Spitze der Vorsitzende seiner eigenen Partei steht und an deren Vorbereitung er selbst starken positiven Anteil genommen hat, indem er die Forderungen des Zentrumsmanifestes, der Grundlage der von den Deutschnationalen anerkannten und von der jetzigen Reichsregierung streng befolgten Richtlinien, mit hat formulieren helfen, allerdings wohl kaum in der Annahme, daß die Deutschnationalen sich auf dieses politische Programm einlassen würden. Tatsächlich hat er noch in keiner seiner Reden oder Artikel gegen die Politik des Kabinetts Marx irgend welchen Vorwurf erhoben, er kapriziert sich vielmehr einzig darauf, daß in ihm „zwei Reaktionäre" das Innen- und das Justizministerium innehaben, zwei Männer, denen er nicht traut, weil sie eben aus dem deutschnationalen Lager stammen. Andererseits nimmt er als Zentrumsmann nicht den geringsten Anstoß daran, daß der Kieler Parteitag der Sozialdemokraten die sozialistische Republik gefordert hat. Er übersieht großzügig, daß sich in dieser Forderung die beiden Richtungen in der Sozialdemokratie durchaus einig sind, und verzeichnet mit Genugtuung, daß die radikale Richtung, die nebenbei bemerkt, von seinen Freund Loebe geführt wurde, mit 83 Stimmen gegen 255 Stimmen unterlegen ist. Er gleitet darüber hinweg, daß es sich bei dieser Abstimmung nur um Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Taktik gehandelt hat, daß die Richtung Braun-Severing nicht durch Opposition, sondern durch Koalitionspolitik zu demselben Ziele wie die Radikalen gelangen will, zur sozialistischen Republik.

Im übrigen ist festzustellen, daß in der Zentrumspresse in Uebereinstimmung mit uns durchweg die neueste Entwicklung des Falles Wirth mit voller Ruhe betrachtet wird. Man bringt die Nichtübereinstimmung mit ihm zum Ausdruck, aber man tut der Linken nicht den Gefallen, den Hasen in des Jägers Küche zu treiben, und erklärt der Rechten sehr deutlich, daß sie sich um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern möge. Durchaus sachlich bemerkt beispielsweise die „Kölnische Volkszeitung" zu dem Auftreten Dr. Wirths:

„Auf Plätzen und auf Märkten vieler Städte spricht der ehemalige Reichskanzler Dr. Wirth über die deutsche Republik, über ihren Aufbau, über die Menschen, die in ihr leben und über die Gefahren, die ihr drohen. Das ist sein gutes Recht, und wir glauben nicht, daß ihm dieses im Zentrum jemand strittig macht. Es ist eine alte Gewohnheit im Zentrum, die Meinungsfreiheit nicht zu knechten — vorausgesetzt, daß diese Freiheit nicht mißbraucht wird. Denn der Mißbrauch der Freiheit pflegt sich zumeist gegen den zu wenden, der sie gibt. Ist Dr. Wirth mit dem Herzen nicht bei der Sache, die durch diese Regierung vertreten wird, so ist es ihm erlaubt und freigestellt, darüber zu schreiben und zu reden, so viel er will. Auch darin sind wir mit vielen anderen einer Meinung, daß ein Mahner auf dem Wege der deutschen Republik besser ist, als wenn sich überhaupt niemand fände, der das sagt, was

Die Sturmkatastrophe in Ostholland.

Weit schlimmer als die Verheerungen von 1925.

)(Amsterdam, 2. Juni. Der Wirbelsturm, der gestern Ostholland heimsuchte, hat besonders die an der deutschen Grenze liegenden östlichen Teile der Provinzen Overyssel und des Geldernlandes heimgesucht. Am stärksten wurden, nach den bisherigen Nachrichten, die Städte Groenlo, Reede, Delden und Eibergen betroffen. In Reede stürzte eine Fabrik ein. Bei dem Einsturz wurden drei Arbeiter getötet, während eine Anzahl von Arbeitern noch unter den Trümmern begraben liegt. Auch die Kirche und das Postgebäude stürzten ein. Aus der Stadt Lichtenvoorde wird der Einsturz von etwa 100 Häusern gemeldet. Der Kommandeur der Gendarmerie von Geldernland hat alle verfügbaren Aerzte aus der Gegend in das von dem Unwetter betroffene Gebiet telegraphisch zu Hilfe gerufen. Der Kriegsminister hat noch gestern Genietruppen den telegraphischen Befehl erteilt, sich unverzüglich in das Unglücksgebiet zu begeben. Der Minister des Innern, Dr. Kan, ist heute früh persönlich in das vom Unwetter heimgesuchte Gebiet gereist. Der Hauptvorstand des niederländischen Roten Kreuzes hat beschlossen, zu Gunsten der schwer geschädigten Bevölkerung einen Aufruf an das niederländische Volk zu richten.

:: Amsterdam, 2. Juni. Die Blätter enthalten ausführliche Berichte und zahlreiche Einzelheiten über die Wirbelsturmkatastrophe in der Provinz Geldernland und Oberyssel. Danach war der Umfang der gestrigen Katastrophe viel größer als bei der großen Verheerung im Herbst 1925. Anscheinend sind zwei Windhosen von ungewöhnlicher Heftigkeit aufgetreten. Die schwächere zog von Doesbergh bis östlich Deventer. Die viel stärkere zweite Windhose traf die kleine Stadt Lichtenvoorde, Groenlo, Eibergen und Reede. Später richtete dieselbe Windhose, die nur etwa 3 Minuten dauerte und eine Breite von 500 Metern hatte, weiter nördlich zwischen Almelo und Delden große Verheerungen an. Diese Windhose hat dann weiter den Weg über Esche, eine kleine Bauernschaft im Emslande mit 12 kleinen Gehöften, die durch die Katastrophe vollständig vernichtet worden sind, nach Lingen genommen. Die Anzahl der Toten und Verletzten in den gestern heimgesuchten Gebieten Ostthollands läßt sich noch nicht genau übersehen. Es steht vorläufig fest, daß 12 Personen getötet wurden und daß die Zahl der Verletzten in die Hunderte geht.

:: Gronau, 2. Juni. Ueber die Wirbelsturmkatastrophe werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: In Reede wurde eine Fabrik, in der die Arbeit in vollem Betriebe war, von dem Wirbelsturm zerstört. 250 Personen wurden dabei verletzt und zwei getötet. Eine Mutter, die mit ihrem Kinde auf dem Felde war, wurde ebenfalls von dem Sturm überrascht. Das Kind wurde vom Winde ergriffen und gelangte nur als leblose Masse wieder auf den Boden. Eine Dreschmaschine wurde vom Sturm auf das Dach eines Hauses geschleudert.

:: Gronau, 2. Juni. Der Wirbelsturm, der gestern das holländische Nachbargebiet heimgesucht hat, zog aus der Seerichtung kommend durch das Geldernsche Land in nördlicher Richtung in zeitweiser Breite von nur einigen hundert Metern auf Reede und Bornerbroek zu, um dann über Zenderen bei Almelo den Weg nach Osten über die deutsche Grenzbauerschaft Esche ins Emsland zu nehmen. Die trostlosen Bilder der Zerstörung in Twente geben in etwa eine Ahnung von der gewaltigen Stoßkraft des Wirbelsturmes. In vielen Ortschaften sind Bauerngehöfte total zerstört worden. Wohnhäuser und Scheunen gleichen Ruinen. An einigen Stellen sich ganze Gebäude vom Erdboden verschwunden. Der Orkan war so heftig, daß das Dach eines im Bau befindlichen Scheunenhauses 400 Meter weit geschleudert wurde. Eisenbahnwaggons warf der Sturm aus den Schienen. Ein Geflügelzuchtanwesen fiel mit 200 Hühnern der vollkommenen Vernichtung anheim. Auf einer Weide wurden mehrere Kühe über die Drahtumzäunung geworfen, wobei die Tiere verletzt wurden. Mit welcher Gewalt die Katastrophe losbrach, beweist ferner ein Vorfall, der sich vor Almelo auf dem Bornschen Weg ereignete. Dort leiteten zwei Personen je einen mit Pferden bespannten Wagen. In demselben Moment, wo die Männer sahen, wie in der Ferne Türen, Balken und Dachziegel von Bauernhäusern in die Luft wirbelten wurden sie mit Pferden und Wagen vom Sturm in die Luft gehoben und eine Strecke weiter in den Straßengraben geschleudert. Neben zerstörten Häusern bieten auch die vielen Buschruinen ein Bild des grausigen Geschehens. Hunderte von Bäumen, darunter feste Eichen, sind entwurzelt oder in ca. 8 Meter Höhe total abgeknickt. Ein trauriger Anblick! Die Entfesselung des plötzlichen Naturelements tritt in ihren entsetzlichen Wirkungen besonders im Süden von Twente bei Reede und Bormbroek, unweit der deutschen Grenze hinter Haaksbergen in Erscheinung. Auch nordwärts bei Borne hat der Orkan beträchtlichen Schaden angerichtet. Außer etwa 20 Toten sind viele Verletzte zu beklagen. Von Glanerbrück, Enschede und anderen Grenzorten wurden sofort Aerzte und Hilfsmannschaften in das verwüstete Gebiet entsandt. Auch der Kommissar der Königin überzeugte sich noch am Abend des Unglückstages von den Folgen der verheerenden Heimsuchung.

★

Orkanverwüstungen in Belgien.

)!(Brüssel, 2. Juni. Ein schwerer Orkan suchte gestern die Umgebung von Brüssel heim und hat insbesondere in Laken, Boom und Willebroik beträchtlichen Schaden angerichtet. Mehrere Personen wurden verletzt. Der Winddruck war so stark, daß nicht nur die Dächer abgedeckt und Bäume entwurzelt, sondern sogar Mauern umgeworfen und Gebäude zum Einsturz gebracht wurden.

...ote in ...lungen
...MPFE
...rein Macco in schwarz ...farben, Paar 95 Pf
...waschb. Kunst...seide in allen Farben, Paar 1.65
...prima Bemberg-Waschseide, ...e Farben, Paar 2.95
...AGEN
...feine Baumwolle gewebt, gute Qualität 1.10
...alle Modefarben ...feinhalth. Qual. 1.50
...en gewirkt, echt. ägyptisch ...cco mit Träger 2.30
...ung
...gen
...gen
...les
...ein
Herrn!

...gen, Krawatten, ...er Auswahl.
...iergans

...Auswahl
...en ...Schuhen
...Sie im
...eiting
Tel. 2448
...der Marken.
...ndar ...l Dollo

getadelt werden muß. Wo finge sonst der Fortschritt an? Also nicht, daß Dr. Wirth schreibt und redet, sicht uns an, sondern in welcher Weise dies geschieht, was er letzthin gesagt hat und wieweit es geht. Eine Partei ist eine Ideen- und Menschengemeinschaft. Ist das Prinzip erkannt, so mag es über die Erreichbarkeit Ansichten geben, die verschieden sind. Wollte sich jeder aber für berechtigt halten, seiner Ansicht ohne Hemmung und ohne Zügel Ausdruck zu verleihen, so droht der Gemeinschaft von innen aus Gefahr oder sie hört auf zu sein. Der Wille zur Gemeinschaft bestimmt die Grenze, in der wir uns bewegen, und diese Grenze wird für jeden eine Pflicht, die sich aus dem Gewissen und aus dem Bekenntnis zur gemeinsamen Sache herleitet. So halten es alle Parteien, denen es ernst ist mit sich selbst. Noch jüngst ist diese Ansicht auffallend stark auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Kiel, also innerhalb der freiesten Partei, mit vollem Recht gegenüber der oppositionellen Minderheit vertreten worden. Wir können nicht behaupten — und wir bedauern diese Feststellung zu der wir genötigt sind — daß Dr. Wirth in seinen letzten Reden dieser Pflicht genügt hätte. Es soll nicht geleugnet werden, daß manches wahr ist, was Wirth sagt; wahr sind die sozialen Spannungen, wahr sind gewisse Gefahren, die von einer Regierung drohen, die so zusammengesetzt ist wie diese. Wahr ist der wirtschaftliche Notstand, unter dem die Masse leidet, wahr ist, daß nicht Lippenbekenntnis, sondern die innere Verbundenheit mit der Staatsform die Republik macht. Vieles aber ist temperamentvoll überspitzt, überhitzt, übertrieben und einseitig gesehen. Es muß zurückgewiesen werden, weil es unhaltbar ist. Hat Dr. Wirth in Königsberg davon gesprochen, daß diese Regierung sobald wie möglich gestürzt werden muß — eine Berichtigung dieser von der Presse wiedergegebenen Redewendung ist bisher noch nicht erfolgt — so ist er damit zugleich auch gegen den Vorsitzenden der Zentrumspartei aufgetreten, der an der Spitze dieser Regierung steht. Das ist der Schritt von der Kritik zum offenen Angriff. Kritik ist gut und angebracht, wenn sie sachlich ist und bleibt. Der Kampf, den Dr. Wirth angesagt hat, schießt über das Ziel hinaus. Die Grenze ist um so mehr verlassen, als dieser Regierung bislang nicht nachgesagt werden kann, sie sei vom Wege der Republik auch nur um ein Jota abgewichen."

Von besonderem Interesse ist es, wie man sich im badischen Zentrum zu Dr. Wirth stellt, der bekanntlich in Baden gewählt ist. Man kann das Urteil in diesen von dem volkstümlichen Prälaten Schofer geleiteten Kreisen aus dem „Badischen Beobachter" entnehmen, der in einem Leitartikel folgende Bemerkungen macht:

Dr. Wirth habe seinerzeit als einziger gegen die bestehende Reichsregierung gestimmt und sich damit in einen gewissen Gegensatz gesetzt zur Leitung der Gesamtpartei in Deutschland wie in Baden. Darüber sei er nicht im Zweifel gelassen worden. Es könne nicht bestritten werden, daß in dem damaligen und seitherigen fortgesetzten Verhalten ein tief bedauerlicher Widerspruch zur Parteidisziplin vorliege. Dann wird das Vorgehen des Kanzlers gegen Dr. Wirth begründet. Befremdend müsse es wirken und die eignen Parteikreise verletzen, wenn Dr. Wirth es zur ständigen Gepflogenheit werden lasse, in der Presse und in Versammlungen außerhalb der Partei sich gegensätzlich zu ihr zu betätigen. Die Wählerschaft empfinde da vollkommen mit der Leitung. Daß Dr. Wirth ohne jede Verständigung mit der Parteileitung den Brief des Parteivorsitzenden veröffentlicht habe, sei ein Schritt, der mit den Gesetzen der Parteidisziplin kaum mehr in Einklang gebracht werden könne. Es gebe für Männer und Frauen in parlamentarischer und anderer führender Stellung bei ehrlichen Meinungsverschiedenheiten und Ueberzeugungskonflikten andre Wege zur Lösung als die der Disziplinverletzung.

Daß man im Zentrum nicht daran denkt, dem Abg. Wirth wegen der jetzigen Meinungsverschiedenheiten den Stuhl vor die Tür zu setzen, hat einige Außenstehende doch zum Nachdenken angeregt. Die linksdemokratische „Frankfurter Zeitung" sieht sich zu folgenden Bemerkungen veranlaßt:

„Es gibt auch auf der Linken Leute, die sich äußerst vergnügt gebärden, weil der republikanische Zentrumsführer seiner Parteileitung so tapfer die Stirn zeigt. Man kann an der persönlichen Unerschrockenheit Wirths seine Freude haben, aber abgesehen von dieser mehr ästhetischen Ergötzung scheint uns ein auf der Linken etwa vorhandener Jubel über diesen häuslichen Unfrieden kein Zeichen von besonderer politischer Intelligenz zu sein. Wenn Marx, der doch nicht eigentlich die Rechte des Zentrums, sondern dessen auf den alten katholischen Traditionen beruhende Mitte repräsentiert, in einen ernsthaften Streit mit Dr. Joseph Wirth gerät, so dürfte des letzteren Stellung in der Partei bedeutend schwieriger werden, als wenn er bloß Leute bekämpft, die als Anhänger der Reaktion bekannt sind. Vielleicht überschätzt Dr. Wirth die Aussichten eines offenen Kampfes; er ist ja weit mehr der temperamentvolle und mutige Bekenner der Idee als der kühl überlegende Staatsmann, der auf lange Sicht hin operiert. Man hört wohl einiges Gerede, daß mit Wirth der ganze republikanische Flügel des Zentrums weggehen würde, aber sollte es wirklich dazu kommen, so könnte man sich über die Kleinheit dieses Flügels vielleicht verwundern. Denn es gibt zwar eine sehr ansehnliche republikanische Stimmung im Zentrum, aber unserem Eindruck nach doch nur sehr wenige Persönlichkeiten, bei denen diese Stimmung sich so scharf auskristallisiert hat, daß Neigung zum Bruch mit alten Freunden und Konnexionen vorhanden wäre."

Inzwischen hat Dr. Wirth eine neue Rede gehalten, und zwar in einer Reichsbannerversammlung in Coblenz. Er sagte darin u. a.: „Wir kämpfen für die Richtlinien des Zentrums; wer sie umbiegt, das sind die Herren, die in den Ministersesseln sich breit machen, nachdem sie zur Erhaltung ihrer Existenz das Republikschutzgesetz geschluckt haben." Den Beweis für diese Behauptung ist Dr. Wirth in der Rede schuldig geblieben. Bisher ist nichts umgebogen worden, und die Richtlinen bestehen für jeden anderen Zentrumsabgeordneten genau so gut wie für ihn. Darin hat er nichts voraus. Nur darin besteht ein Unterschied, daß die anderen nicht die übertriebene Scharfmacherei lieben, mit der er vor meist sozialdemokratischen Reichsbannerleuten das politische Feuer schürt.

Regierungskrise in Sachsen.

Dresden, 2. Juni. Da in den heutigen Verhandlungen der Fraktionen der Koalitionsparteien mit der Deutschnationalen Partei die Forderungen der letzteren für die Umbildung der sächsischen Regierung über die Abmachungen vom 11. Januar hinausgingen und eine Entscheidung nicht erzielt werden konnte, so haben die Fraktionen der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der Deutsch-Demokratischen Partei ihre Minister ersucht, ihre Aemter dem Ministerpräsidenten zur Verfügung zu stellen.

Dr. Bröcher zum Tode verurteilt.

Fünf Jahre Gefängnis für Frau Oberreuter.

† Köln, 2. Juni.

Aus dem weiteren Verlauf der gestrigen Verhandlungen im Mordprozeß Bröcher—Oberreuter ist noch folgendes nachzutragen: Nach der Vereidigung des Assistenzarztes Dr. Graß wurde als letzter Zeuge des Zusammenseins mit Dr. Bröcher nach erfolgter Tat der Oberarzt des Marienhospitals, Dr. Frick, uneidlich vernommen. Vor dem Tode Oberreuters ließ er Dr. Bröcher rufen und forderte ihn auf, sich ohne Rückhalt zu äußern. Der Befragte erwiderte sogleich, daß er eineinhalb Packung Novasurol eingespritzt habe. Der Oberarzt war durch diese Offenbarung geradezu erschüttert und sagte nun: „Wenn Oberreuter stirbt, sind Sie sein Mörder!" Dr. Bröcher suchte sich zu rechtfertigen und bemerkte deshalb: „Ich bin doch kein Mörder, ich habe es ja nur aus Liebe für diese Frau getan." Auch erklärte er, weiter befragt, ob Frau Oberreuter das wisse: „Ja, sie weiß es." Nun kam eine klägliche Szene, in der der Angeklagte geradezu kniefällig bat, ihn doch zu schonen und keine Anzeige zu erstatten. Wenn das doch geschehe, sei er verloren und schieße sich tot. Später kam noch Frau Oberreuter; sie tat zunächst, als ob sie gar nichts wisse, und schien einigermaßen erstaunt, daß Dr. Bröcher ihren Mann vergiftet haben sollte. Tatsächlich wiederholten die beiden Angeklagten an diesem Tage noch dreimal in verschiedener Form ihr flehentliches Ansinnen und baten den Oberarzt, er möge doch alles verschweigen, einen falschen Totenschein ausstellen und dergleichen mehr. Der Oberarzt lehnte das selbstverständlich ab und empfahl nur Dr. Bröcher, möglichst rasch über die Grenze zu fliehen. Später hat Dr. Frick noch einen Brief am 16. April aus Holland erhalten, in dem Dr. Bröcher versuchte, seinen Eingriff als einen Kunstfehler darzustellen.

Zur Aeußerung auf diese schweren Anklagen aufgefordert, erklärt Dr. Bröcher wie früher auch schon: „Ich weiß von nichts, ich kann mich beim besten Willen nicht mehr erinnern." Aber auch die bisher in absoluter Selbstbeherrschung sich stets gefaßt ausdrückende Frau Oberreuter kam nun zum ersten Male in die größte Verlegenheit. Sie kann nicht beantworten, warum sie nicht zu ihrem sterbenden Mann gegangen, sondern mit Dr. Bröcher geflohen ist. Schließlich sagt sie: „Ich tat es nicht aus Angst vor eignem Verschulden, sondern um Dr. Bröcher zu helfen." Der Oberarzt meinte, daß Dr. Bröcher sich der Schwere seiner Tat nicht bewußt war, als er mit ihm zum letzten Male sprach. Von Frau Oberreuter weiß sich dieser Zeuge noch zu erinnern, daß sie seelenruhig in einer dieser letzten Besprechungen bemerkte: „Herr Oberarzt, seien Sie doch nicht so aufgeregt." Die Angeklagten fuhren am Tage nach Oberreuters Tod bis nah an die Grenze und benutzten zuletzt einen Kraftwagen für die Fahrt nach Holland, weil sie keine Pässe hatten.

Dort trafen sie in Amsterdam am Ostermontag rein zufällig in einem deutschen Hotel den Kaplan Clemens aus Köln, dem sie sich auch im seelsorgerischen Sinne offenbarten. Der Kaplan kann deshalb keine nähern Angaben machen, und bittet, das Zeugnis verweigern zu dürfen. Auch das Zugeständnis der Frau Oberreuter, sich rückhaltlos zu äußern, könne ihn nicht entbinden, da er durch die Preisgabe des seelsorgerischen Berufsgeheimnisses sich vor seinem Gewissen und seiner kirchlichen Behörde nicht verantworten könne.

Vernichtende Gutachten der Sachverständigen.

Anschließend wurden die Sachverständigengutachten erstattet. Der Direktor des Kölner Untersuchungsamtes, Dr. Schwammborn, äußerte sich über den Befund von Gift in der Leiche des Architekten. Medizinalrat Dr. Plempel, Gerichtsarzt am Klingelpütz, äußerte sich über den geistigen Zustand des Dr. Bröcher, der keine sichtliche Störung habe. In der Haft ließ Dr. Bröcher keinerlei geistige Interessen erkennen. Er wollte nur Sprachstudien treiben, tat es aber dann doch nicht. Seinen Beruf hat Dr. Bröcher nicht ethisch aufgefaßt, sondern lediglich als Erwerbsquelle. Von der Angeklagten sprach er stets nur „als der jungen Frau." Ueber sein Verhältnis zu ihr schwieg er sich aus und bestritt die Intimität, auch nachdem die Angeklagte sie längst zugegeben hatte. Für seine Tat hatte Dr. Bröcher keine Erklärung. Er war der Ueberzeugung oder redete sich wenigstens in eine solche hinein, daß ihm nur ein Kunstfehler unterlaufen sei. Man kann behaupten, daß er triebartig handelt, ohne ein eigentlicher Triebmensch zu sein. Frau Oberreuter dagegen benahm sich recht gut, war ruhig und verbindlich und fiel durch ihr sympathisches Wesen auf. Sie schauspielerte sich dabei nach Ueberzeugung des Sachverständigen in die Rolle der bemitleidenswerten Frau hinein. Dr. Plempel glaubt nicht an die Wahrhaftigkeit dieser Frau und hält sie trotz gegenteiliger Auffassung ihrer Verteidiger für eine stark erotische Person.

Ausführlicher äußerte sich der Psychiater, Prof. Aschaffenburg, und verneinte eine geistige Erkrankung von Dr. Bröcher. Auffallend sei nur sein unglaublicher Starrsinn, den die höchst eigenartige und törichte Verteidigung des Angeklagten ja hinlänglich beweise. Beachtenswert sei, daß sich der Angeklagte auch jetzt noch nicht über den Ernst der Verhandlung und ihre Folgen klar werde. Seine burschikose Art beweise eine geradezu unbegreifliche Oberflächlichkeit, die auch sein ärztliches Können beeinflusse, denn er verfüge nur über geringe medizinische Kenntnisse. Der Sachverständige ist überzeugt, daß Dr. Bröcher keine Möglichkeit habe, sich zu einer großen Tat aufzuraffen. Dabei fehle auch das Motiv zur Tat, da die Angeklagte gar nicht fähig sei, ein zielbewußtes Verbrechen langwierig vorzubereiten. Er handle ganz plump, wenn er getrieben werde. Sicher sei, daß er ganz und gar unter dem Eindruck von Frau Oberreuter gestanden habe, die für ihn ein in seiner bisherigen Umwelt nicht erschautes, fremdes Wesen gewesen sei. Von der Angeklagten bekundete der Sachverständige, daß sie sich in jeder Richtung zurückhaltend und sehr korrekt benommen habe wie kaum andre zur Beobachtung gekommene Frauen. Sie sei gefallsüchtig, aber immerhin mit einer gewissen Zurückhaltung und wünsche beachtet zu sein. Ihr starkes Bedürfnis zur Zärtlichkeit falle auf, wie auch ihre Eitelkeit. Ueber ihren Sexualtrieb lasse sich nicht allzu viel sagen. Wenn man sie charakterisieren wolle, könne man sagen, sie sei sentimental mit einem starken Einschlag zur Demivierge. Sie halte sich für einen vornehmern Menschen, als sie in Wirklichkeit sei.

In der heutigen Verhandlung führte Professor Führer, der Bonner Pharmakologe, in streng wissenschaftlichen Darlegungen aus, daß auch Anzeichen von Digitalisvergiftung in den von ihm untersuchten Organen festgestellt wurden. Mit mathematischer Sicherheit konnte der Sachverständige ferner nachweisen, daß dem Architekten Oberreuter am 27. März die tödliche Menge Novasurol eingespritzt worden war. Die vorherige Digitalisvergiftung hatte übrigens den Körper des kranken Architekten schon erheblich geschwächt. Der Sachverständige wies überzeugend nach, daß gar keine Ueberdosierung möglich war. Man könne nur in bewußter Handlung zehn Ampullen hintereinander verwenden, und es sei unmöglich, ihre umständliche technische Handhabung, die Oeffnung (Anfeilen des Glases usw.) in der Trunkenheit auszuführen. Dr. Bröcher wußte wie stets darauf keine Erklärung zu geben.

Professor Dr. Müller-Heß, der Vertreter der gerichtlichen Medizin in Bonn, erklärte auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen, daß tatsächlich kein Versehen und keine Fahrlässigkeit hier vorliege. Auch als Unterdurchschnittsarzt mußte Dr. Bröcher genau wissen, daß seine Quecksilberspritzen tödlich wirkten. Uebrigens seien nach Ueberzeugung dieses Sachverständigen Aerzte besonders vorsichtig, wenn sie vergiften wollten. Zwei solcher Fälle seien ihm bekannt, in denen die übrigens Geständigen ähnlich verfuhren wie der hier Angeklagte. Sie hatten ihre Opfer „langsam zum Tode reif werden lassen". In beiden Fällen brachten diese Aerzte ihre Todesopfer in Krankenhäuser, um sie dort unauffällig sterben zu lassen. Auch in dieser Mordsache wurde mit ähnlichen Präparaten vergiftet. Der Sachverständige hat keinen Zweifel an der Schuld des Angeklagten.

Nach diesen Gutachten ist anzunehmen, daß Dr. Bröcher wegen Mordes für die mit Vorsatz und Ueberlegung ausgeführte Tat verurteilt werden wird. Damit ist die Beweisaufnahme abgeschlossen, und es trat eine kurze Pause ein.

Der Strafantrag.

Nach anderthalbstündigem Plädoyer beantragte kurz nach 1 Uhr Staatsanwaltschaftsrat Scheuer gegen Dr. Bröcher wegen vollendeten Mordes die Todesstrafe und gegen die Witwe Oberreuter wegen Anstiftung zum Morde ebenfalls die Todesstrafe. Beiden Angeklagten sollen die bürgerlichen Ehrenrechte für Lebensdauer aberkannt werden.

Die Plädoyers.

† Köln, 2. Juni. In seinem Plädoyer, das mit dem Antrage der Todesstrafe für beide Angeklagten schloß, erklärte der Staatsanwalt, die Verhandlung habe gezeigt, wie sehr Bröcher unter dem Einfluß der Frau Oberreuter gestanden habe. Die Gutachten hätten ergeben, daß Bröcher als ein Mensch ohne eigene Entschlußkraft anzusehen sei. Eine andere Lösung, als daß die Frau die treibende Kraft gewesen sei, könne man nicht finden. Die beiden Angeklagten sanken bei Beantragung der Todesstrafe völlig zusammen.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Clemenz erklärte in seinem Plädoyer, das Bröcher im allerhöchsten Falle ein Totschlag nachzuweisen sei. Man müsse berücksichtigen, daß Bröcher zu Frau Oberreuter eine tiefe Leidenschaft gehegt habe, und wie die Leidenschaft einen Menschen treiben könne, wenn ihn Sorge und innere Zwiespältigkeit dem Alkohol in die Arme getrieben hätten. Der Rechtsanwalt Dietrich führte aus, daß Bröcher völlig unüberlegt gehandelt habe. Bei Beurteilung des Totschlagsdeliktes seien alle zu Tage getretenen Milderungsgründe zu berücksichtigen. Für die Angeklagte Oberreuter sprach Rechtsanwalt Buhr. Er entwarf ein Charakterbild seiner Klientin. Bröcher habe Frau Oberreuter in dem Drange nach Zärtlichkeit und Verstehen kennengelernt und habe eine tiefe Leidenschaft zu ihr gefaßt. Da müsse er nochmals auf erotische Momente eingehen. Es sei zu bedenken, daß auch aus der im Laufe der Verhandlung ergebenen völligen Trennung der Gatten eine psychologische Erklärung für die Stellung der Frau zwischen beiden Männern gegeben sei. Das Moment der Anstiftung für die Frau lehnte der Verteidiger ab, aber erst recht, wenn man Totschlag annehme, müsse die Anstiftung verneint werden, weil eine Tat, die ohne Ueberlegung unternommen worden sei, keine Anstiftungsmöglichkeit in sich trage. Er beantragte, Frau Oberreuter für nichtschuldig zu befinden. Justizrat Deubel trat als letzter der Verteidiger ebenfalls für nicht erwiesene Schuld der Frau Oberreuter ein. — Auf das letzte Wort verzichteten die beiden Angeklagten.

Das Urteil.

= Köln, 2. Juni. Nach fast dreistündiger Beratung verkündete das Schwurgericht folgendes Urteil: Der Angeklagte Dr. Bröcher wird wegen Mordes zum Tode verurteilt; es werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Die Angeklagte Frau Oberreuter wird wegen Begünstigung in eigener Angelegenheit nach § 257 des Strafgesetzbuches zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Sechs Monate werden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Deutsches Reich.

Kabinettsbesprechung über das Steuervereinheitlichungsgesetz.

() Berlin, 2. Juni. Das Reichskabinett befaßte sich in seiner heutigen Sitzung mit den verschiedenen laufenden Angelegenheiten. U. a. fand eine erste Besprechung über den Entwurf eines Steuervereinheitlichungsgesetzes statt. Im Anschluß an die Kabinettssitzung nahmen die anwesenden Reichsminister einen mündlichen Bericht der deutschen Delegation für die Weltwirtschaftskonferenz entgegen.

Sitzung des Reichsrats.

)(Berlin, 2. Juni. Der Reichsrat nahm in seiner Donnerstagssitzung Kenntnis von der Ausführungsverordnung zum Gesetz über die Lohnstatistik und von Bestimmungen zur Durchführung der Wertermittelung und des Verfahrens bei Erbschaftssteuern für solche Erwerber, bei denen die Steuerschuld im Kalenderjahr 1927 entsteht. An die zuständigen Ausschüsse ging der vom Reichskabinett vorgelegte Gesetzentwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat mit dem Ausführungsgesetz.

Die Reform der Beamtenbesoldung.

□ Berlin, 2. Juni. (Drahtb. unserer Berliner Redaktion.) Die Vorarbeiten für die Neuregelung der Beamtenbesoldung sind noch nicht zum Abschluß gelangt, obwohl die Grundgedanken bereits feststehen und Reichsfinanzminister Dr. Köhler die Reform mit aller Energie betreibt. Er hat, wie man hört, zur besonderen Bearbeitung der Besoldungsfragen für die unteren und mittleren Beamtengruppen Regierungsrat Wild-Karlsruhe ins Reichsfinanzministerium berufen.

Eine sowjetrussische Entgleisung.

Von unserer Berliner Redaktion.

▲ Berlin, 2. Juni. (Drahtb.)

Die offizielle Oberleitung der sogenannten Dritten Internationale, nämlich das Plenum des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale in Moskau, hat wieder einmal einen Aufruf vom Stapel gelassen, der einen neuen Beweis dafür liefert, daß die russischen Berufsrevolutionäre ihrem Lande einen schlechten Dienst erweisen, wenn sie mit ihren plumpen Händen in das Rad der russischen Außenpolitik eingreifen. In einer Zeit, wo das offizielle Rußland allen Grund hat, größten Wert auf die Freundschaft Deutschlands zu legen, schreit die Komintern folgende Sätze in die Welt: „In den letzten Jahren ist es dem englischen Imperialismus gelungen, in Locarno und Genf den Block der imperialistischen Fäden gegen die Sowjetunion zusammen zu zimmern. Er wird zweifelsohne im Namen des Völkerbundes von Deutschlands Hindenburg auch die Genehmigung zum Durchmarsch der Truppen und zum Transport der Munition zum Kampf gegen die Sowjetunion erwirken können."

Solche unsinnige Behauptungen, die jeglicher Grundlage entbehren, sollten auch in Moskau nicht möglich sein. Ein einfacher telephonischer Anruf beim russischen Außenkommissariat hätte zweifellos genügt, damit diese Herrschaften dahin belehrt worden wären, daß ihre Tiraden vollständig abwegig sind. Man weiß im offiziellen Moskau ganz genau, daß das ganze deutsche Volk einig ist in der Entschlossenheit, im englisch-russischen Konflikt strengste Neutralität zu üben. Deutschland hält sich strikte an seinen Verpflichtungen, die es gegenüber Rußland eingegangen ist. Und darum muß es als eine gewissenlose Giftmischerei bezeichnet werden, wenn die russischen Kommunisten die deutsche Stellungnahme als fragwürdig hinzustellen sich erdreisten. Man geht kaum fehl in der Annahme, daß die Triebfeder zu solchen Vorstößen immer wieder der Versuch ist, innerpolitischen Wirrwarr in Deutschland anzurichten. Die maßgebenden Regierungsstellen in Sowjetrußland würden gut daran tun, den politischen Kurpfuschern der Dritten Internationale einmal gründlich auf die Finger zu klopfen. Denn ihr Trieb ist nur zu leicht geeignet, die deutsch-russischen Freundschaftsbeziehungen zu trüben.

Die Ratifikation des Washingtoner Abkommens.

England hat noch keine Neigung.

London, 2. Juni. Auf Anfrage eines Abgeordneten der Arbeiterpartei im Unterhaus wegen der Verzögerung der Ratifikation des Washingtoner Arbeitszeitabkommens antwortete der Staatssekretär für Arbeit: Es hat niemals seitens der Regierung eine Verpflichtung bestanden, das Abkommen zu ratifizieren. Diejenigen, die von der Regierung verlangen, daß sie sich beeile, geben sich nicht Rechenschaft von allen Schwierigkeiten. Es könne dazu kommen, daß unsere Industrie gehemmt würde, während das Ausland durch eine ganz andere Auslegung keine Schwierigkeiten haben würde. Ich hoffe, daß wir das Abkommen werden ratifizieren können, aber es wird einige Zeit bis dahin dauern.

Die Hinterlegung der französischen Ratifikationsurkunde in Genf.

Genf, 2. Juni. Der französische Regierungsdelegierte auf der internationalen Arbeitskonferenz, Fontaine, hinterlegte heute vormittag im Generalsekretariat des Völkerbundes die Ratifikationsurkunde Frankreichs zum Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag. Die französische Ratifikation soll bekanntlich erst nach der Ratifikation des Washingtoner Abkommens durch England und Deutschland in Kraft treten. Die Hinterlegung wurde von Fontaine in einer Vollsitzung der Arbeitskonferenz bekanntgegeben, die diese Mitteilung mit lebhaftem Beifall aufnahm. Fontaine schloß daran den Wunsch, daß die anderen großen Industriestaaten die Ratifikation des Washingtoner Abkommens ebenfalls bald vornehmen. Den gleichen Wunsch hatte kurz vorher das Vorstandsmitglied des Generals der dänischen Gewerkschaften Poulton ausgesprochen, der sich vor allem an England und Deutschland wegen der Unterzeichnung des Washingtoner Abkommens wandte und erklärte, daß namentlich England durch baldige Unterzeichnung des Washingtoner Abkommens ein Beispiel geben sollte.

Der Sieg der chinesischen Südtruppen.

:: London, 2. Juni. „Daily Telegraph" meldet zum Erfolg der Nationalisten, die beiden Regierungen von Nanking und Hankau haben sich in geschickter Weise aus ihrer schwierigen Lage gezogen. Sie haben trotz ihrer politischen Differenzen ihre militärischen Operationen bis zur Niederlage der Nordtruppen in Uebereinstimmung gebracht. Der russische General Galen hat die Lage gerettet, indem er für die Heere von Hankau und Nanking Einheitlichkeit des Befehls herstellte. Seine Operationspläne verdienen Bewunderung.

)(Paris, 2. Juni. Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas in Peking meldet: Der Rückzug der Nordtruppen geht in voller Ordnung vor sich. Tschangtsolin, der über zehn Kreuzer verfügt und für sich das Recht beansprucht, andre Schiffe zu durchsuchen, beabsichtigt, die Jangtseeinfahrt zu blockieren. Es ist möglich, daß infolge des Rückzuges der Mukdenarmee ein gewisser Stillstand in den Operationen eintreten wird, da die Südtruppen ein Gebiet zu besetzen hätten, das etwa halb so groß ist wie Frankreich. Die Südarmee ist über den unerwarteten Rückmarsch ihres Gegners überrascht und wagt nicht, ihm auf dem Fuße zu folgen. Die Ausländer befürchten Zusammenstöße zwischen den Truppen von Hankau und denen Fengjuhsiangs.

Die Entsendung britischer Truppen nach Peking.

:: London, 2. Juni. Im Unterhaus erklärte der Staatssekretär für Krieg, die nach Peking entsandten neuen Truppenkontingente sind ausschließlich dazu bestimmt, die Gesandtschaftswache zu verstärken.

Ausschiffung japanischer Truppen in Tsingtau.

◇ Tsingtau, 2. Juni. Die drei japanischen Regimenter, die am Dienstag hier eingetroffen sind, sind gestern vormittag gelandet.

Der Durst bei 30 Grad im Schatten.

:: Berlin, 2. Juni. Eine große Berliner Konfektionsfirma beauftragte gestern mittag den Hausdiener, für 5000 Mark Modellkleider zu verpacken und die Pakete, die für Abnehmer in Köln, Frankfurt usw. bestimmt waren, auf die Post zu bringen. Der Hausdiener gab die Pakete aber auf dem Bahnhof Alexanderplatz erst vorläufig einmal in Verwahrung. Nur zwei behielt er zurück und verkaufte und verzechte sie in einer Schankwirtschaft. Er fand bald Zechgenossen. Als das Geld zu Ende ging, erzählte der Hausdiener von seiner Reserve auf dem Bahnhof, und man beschloß, gemeinsam dorthin zu gehen und auch diese Pakete abzuholen, um sie dann in Geld und Getränke umzusetzen. Inzwischen hatte die Firma die Kriminalpolizei von dem Ausbleiben des Hausdieners benachrichtigt. Die Fahndungspolizei konnte die ganze Zechgesellschaft festnehmen und die noch nicht vertrunkenen Modellkleider im Werte von 3000 Mark beschlagnahmen.

Aus der Heimat.

Bocholt, den 3. Juni 1927.

a. **Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten zu Pfingsten.** Die Sonntagsrückfahrkarten gelten zu Pfingsten zur Hinfahrt am Freitag von mittags 12 Uhr an, am Samstag, am Pfingstsonntag und Montag. Die Karten zur Rückfahrt gelten am Pfingstsonntag und Montag und am Dienstag bis 9 Uhr vormittags.

z. **Meisterprüfung.** Herr Julius Feldhaar, Sohn des Sattler- und Polstermeisters Herrn Otto Feldhaar von hier, bestand am Mittwoch vor der Handwerkskammer in Münster seine Meisterprüfung im Sattler- und Polsterergewerbe mit dem Prädikat „gut". Dem jungen Meister unsern herzlichen Glückwunsch!

z. **Bocholter Kriegerverein.** Da die Ehrentafel der gefallenen Mitglieder des Vereins unbedingt in Arbeit gegeben werden muß, so werden die Angehörigen nochmals dringend ersucht, die Namen der Gefallenen sowie das Datum des Todestages bis Dienstag nach Pfingsten beim Kameraden Anschlag, Rebenstraße, anzugeben. (Siehe Anzeige.)

z. **Westfälischer Pächter- und Kleinbauernbund.** Am morgigen Samstag wird Herr Dr. Niehues von der Zentrale des westfälischen Pächter- und Kleinbauernbundes in Münster von 9,30 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. im „Bürgerkrug" einen Sprechtag für Bocholt und Umgegend abhalten.

m. **Die Jahresleistungen des Bonifatiusvereins 1926.** Im Jahre 1926 wurden in der deutschen Diaspora (von der Erzdiözese Freiburg, da der Bericht fehlt, abgesehen) errichtet: 44 Kirchen (oder Kapellen), 46 Pfarrwohnungen, 4 Schulen, 13 Anstalten, 30 Seelsorgstationen. Der Bonifatiusverein kann diesen Erfolg nicht allein für sich in Anspruch nehmen. Einen großen Anteil daran hat die Rührigkeit der Diasporapriester, die durch Bettelpredigten und Bettelbriefe die Herzen des katholischen Volkes sich gewonnen. Was auf diesem Wege abseits der großen Straße des Bonifatiusvereins in die Diaspora wandert, steht im Buche des Lebens und läßt sich schwer schätzen.

m. **Die westfälischen Elektrizitätswerke auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Dortmund.** Die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen weisen darauf hin, daß der für die landwirtschaftliche Ausstellung erbaute Elektrohof nebst Elektro-Kino, in welchem die Vorteile der Verwendung elektrischer Arbeit als Licht-, Kraft- und Wärmequelle im praktischen Betriebe vorgeführt werden, in Anbetracht des allzu starken Andranges während der Ausstellungstage noch bis zum 18. Juni einschließlich besichtigt werden kann. Der Elektrohof ist in der Zeit von 9—13 Uhr und von 15—19 Uhr geöffnet; der Eingang befindet sich Westfalendamm, Ecke Nußbaumweg. Der Eintritt ist kostenfrei. Insbesondere haben sämtliche Schulen in Dortmund sowie die landwirtschaftlichen Schulen, Maschinenbauschulen, Berufs- und Gewerbeschulen, Frauenschulen, Haushaltungsschulen und ähnliche Schulen der Provinz Westfalen Einladungen zum Besuche des Elektrohofes erhalten.

* * *

z. **Liedern-Werth, 3. Juni. Die örtliche Arbeitsmarktlage.** Im Bezirk des Amtes Liedern-Werth waren bei einer Einwohnerzahl von 9281 im Monat April 1 Vollerwerbsloser und 2 Zuschlagsempfänger vorhanden. Die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger betrug mithin 3 gegenüber 25 im Monat März.

m. **Anholt, 2. Juni. Pfingstkirmes.** Wie alljährlich so findet auch am kommenden Montag wieder die bekannte Anholter Pfingstkirmes statt, die auch aus der Umgegend immer sehr stark besucht wird. Auch jetzt ist in jeder Weise für Unterhaltung gesorgt, so daß alle Besucher in unserem Städtchen schöne Stunden verleben können. Bei günstigem Wetter darf man daher sicher auf eine stattliche Anzahl auswärtiger Kirmesgäste rechnen.

z. **Dingden, 3. Juni. Junggesellen-Schützenverein.** Der Junggesellen-Schützenverein feiert am Pfingstmontag und Dienstag in der Schützenhalle sein diesjähriges Schützenfest. Am Montag ab 5 Uhr ist großer Festball. Der Dienstag beginnt mit einem Wecken um 7 Uhr. Um 8 Uhr treten die Mitglieder zum Vogelschießen an. Nach erfolgtem Königsschuß ist Zug durchs Dorf mit anschließendem Krönungsball. Das Fest schließt Abends mit einem Festball. Die Musik wird ausgeführt von der Bocholter Kriegerkapelle. Hoffentlich ist der Veranstaltung gutes Wetter beschieden.

* **Borken, 3. Juni. Silbernes Priesterjubiläum.** Am gestrigen Tage feierte Herr Studienrat Heling aus Buer, ein Sohn der Stadt Borken, hier sein silbernes Priesterjubiläum. Morgens fand ein feierliches Hochamt statt unter Mitwirkung des Cäcilienchores.

An unsere verehrl. Abonnenten!

Die letzte Nummer

vor den Feiertagen erscheint am **Samstag morgen.**

Anzeigen hierfür werden bis **heute nachmittag 3 Uhr** angenommen.

Nach den Feiertagen

erscheint die erste Nummer Dienstag morgen.

Eilige Inserate hierfür können **Pfingstmontag nachmittag von 4—7 Uhr** in unserer Geschäftsstelle aufgegeben werden.

Morgen werden unsere Geschäftsräume

um 2 Uhr nachmittags geschlossen.

e. **Borken, 2. Juni. Schwerer Unfall.** Am Mittwoch abend gegen 7,30 Uhr kam es auf der Raesfelder Chaussee in der Nähe der Wirtschaft Mecking zu einem schweren Unfall, bei dem der ungefähr 35 Jahre alte Landwirt Heinrich Schletter gt. Schroer aus Grütlohn schwer verletzt wurde. Dieser ritt eine Stute, als sich ein Lastwagen mit Anhänger, der von Borken in Richtung Raesfeld fuhr, näherte. Das Pferd scheute und Schl. stürzte zu Boden. Glücklicherweise bremste der Chauffeur sofort scharf und konnte den Wagen kurz vor dem Gestürzten zum Halten bringen. Schl. erhielt eine Kopf- und Bauchverletzung, sowie Brustquetschungen und innere Verletzungen. Mehrere Rippen sind gebrochen und nach innen gedrungen. Nach den angestellten Ermittlungen hat das Pferd beim Herumtänzeln anscheinend mehrmals auf Schl. getreten, wodurch die Hauptverletzungen hervorgerufen wurden. Es liegt allerdings auch die Möglichkeit nahe, daß Schl. beim Sturz gegen den Lastwagen flog, der dann im gleichen Augenblick zum Stehen gebracht werden konnte. Der Bedauernswerte wurde mit einem Personenwagen zum Krankenhaus nach Borken gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

e. **Borken, 2. Juni. Motorradunfall.** Der Motorradfahrer R. von hier und ein Soziusfahrer aus Buer befanden sich in der Nacht von Montag auf Dienstag auf der Fahrt in Richtung Marbeck — Heiden, als sie sich plötzlich einem ihnen entgegenkommenden Radfahrer gegenüber befanden. Zu einem Ausweichen war es bereits zu spät. Der Zusammenprall erfolgte mit ziemlicher Heftigkeit. Alle drei flogen über den Chausseegraben hinweg in ein Roggenfeld. Nur dem Umstande, daß ein junger Chausseebaum die Wucht des Anpralls minderte, ist es zu verdanken, daß die Fahrer mit geringen Verletzungen davonkamen. Da der Radfahrer sich bedroht fühlte, ließ er Hut und Fahrrad an der Unfallstelle liegen und begab sich nach Hause.

* **Grütlohn, 2. Juni. Auswandererdrama.** Aus der Familie des Landwirtes Hessefort von hier wanderten zwei Söhne nach Amerika aus und zwar Johannes vor 30 Jahren, der jüngere Bernhard vor 26 Jahren. Beide machten sich als Farmer in Wisconsi im nordwestlichen Teile der Union ansässig. Im vorigen Spätherbst kehrten sie zum Besuche nach der alten Heimat zurück und hatten noch das Glück, ihre hochbetagte Mutter wiederzusehen. Letztere lebt, 89 jährig, noch heute und man kann sich deren damalige Freude vorstellen und nun den Schmerz, als die Nachricht von drüben eintraf, daß der älteste der zurückgereisten Brüder Johannes in der Osterwoche dort durch einen Dampfpflug tödlich verunglückt sei. — Das Gerücht von einem ähnlichen Unglück, daß einen Sohn der Familie Theodor Evers in Borken betroffen haben soll, scheint nicht zuzutreffen. Bis zur Stunde war indes darüber nichts Positives zu erfahren.

Vom Niederrhein.

— **Wesel, 2. Juni. Besitzwechsel eines geschichtlichen Gebäudes.** Nach langen Verhandlungen ist die hiesige Stadtverwaltung mit dem Staat zu einer Einigung über den Ankauf der alten Kommandantur gekommen. Der Kaufpreis soll 30 000 Mark betragen. Damit geht ein altes geschichtliches Gebäude in das Eigentum der Stadt über.

Aus dem benachbarten Holland.

r. **Dinxperlo, 2. Juni. Unfall.** Hier kam ein fünfjähriges Kind beim Spiel zu Fall und stürzte so unglücklich auf die Eisenbahnschienen, daß es bewußtlos fortgetragen werden mußte. Die Verletzungen sind so schwer, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

r. **Winterswijk, 2. Juni. Großes Sängerfest in Winterswijk.** Die Stadt Winterswijk rüstet sich zu einem großen internationalen Gesangwettstreit, der am 5. und 6. Juni ds. Js. ausgetragen werden soll. Veranlassung hierzu gibt die Jubelfeier des „Mannenkoor" Winterswijk, der sein 40 jähriges Bestehen feiert. Das Musikleben in Holland hat besonders nach dem Kriege eine kräftige Aufwärtsentwicklung erfahren, vor allen Dingen wurde dort in den Nachkriegsjahren durch deutsche Musikorchester und Chöre gute Musik geboten. Die holländischen Behörden und Vereinigungen haben diese Veranstaltungen immer gern und freudig unterstützt. Deshalb ist es auch ein Akt der Dankbarkeit, daß sich an diesem Wettstreit in unserer holländischen Nachbarstadt auch deutsche Chöre beteiligen. Wie wir erfahren, nehmen die „Sänger-Vereinigung Borken" (Dirigent Lehrer Wöbkenberg, Borken) und der Ev. Gemischte Chor Gemen (Dirigent Lehrer Brundert, Gemen) daran teil. Es ist beabsichtigt, von Winterswijk aus einen späten Abendzug nach Borken einzusetzen.

Turnen, Sport und Spiel.

Radrennbahn Rhede.

Zum zweiten Male in dieser Saison wird das Zementoval der Rheder Radrennbahn am Pfingstmontag seine Tore öffnen, um den Rittern des Pedals Gelegenheit zu geben, ihr Können zu zeigen. Ein großes 100-Klm.-Mannschaftsfahren, ausgefahren als Großer Pfingstpreis, wird dem Renntag sein Gepräge geben. 12 Mannschaften werden dieses lange Rennen bestreiten. Fast allen Gemeldeten kann man einen Sieg zutrauen, so daß der Ausgang des Treffens noch vollständig offen ist. Am meisten versprechen wir uns von der Kölner Favoritenmannschaft Dormbach und Müller. Beide Landesverbandsmeister, haben sie in früheren Rennen in Rhede schon bewiesen, daß sie zu fahren verstehen; sie sind auch in diesem Jahre schon sehr erfolgreich gewesen. Sie müssen aber ihr Können noch beweisen, wenn sie gegen die anderen Mannschaften bestehen wollen. Da sind an erster Stelle Röcker und Bremer zu nennen, die unsern Tip zunichte machen könnten. Beide sind sehr gut aufeinander eingefahren und besonders Bremer hat sich in letzter Zeit sehr verbessert. Hoffentlich hat er sich von seinem Sturz am Sonntag in Iserlohn erholt, so daß er im Vollbesitz seiner Kräfte ist. Gütting ist in Rhede kein unbekannter Fahrer; man darf ihm mit seinem spurtschnellen Partner Kühl schon einen Sieg zutrauen, gelang es ihnen doch am Himmelfahrtstage im Internationalen in Bochum den Holländer Leene und den Italiener Boiochi einwandfrei zu besiegen. Der harte Bochumer Ende wird mit Petscheck in das Rennen gehen. Fährt Petscheck das Rennen durch, so ist mit dieser Mannschaft ernstlich zu rechnen. — Est wird mit dem Kölner Becker den Kampf über die 460 Runden aufnehmen; zeigt er seine frühere Härte, so wird die Mannschaft nicht allzuleicht abzuschütteln sein. Greulich — Rüschenberg und die Bochumer Kupisch — Gebhardt sind Kampfmannschaften. Während letztere sich in Rhede aber schon eingeschaukelt haben, müssen erstere dieses noch besorgen. Das andere Kölner Paar Esser — Schlösser zeigte sich bei dem letzten Rennen in Rhede schon von der besten Seite und wird auch in den 100 Klm. sein Aeußerstes hergeben. Gespannt darf man auf das Abschneiden der beiden rein Bocholter Mannschaften Nolte — Vollmering und Otten — Everding sein. Hoffentlich fährt Vollmering das Rennen durch und zeigt seinen Anhängern, daß er sich nicht verschlechtert hat. Von Bautz versprechen wir uns nicht allzuviel, da er wohl nicht stark genug sein dürfte, seinen Partner Gerlings hinreichend zu unterstützen. Hoffentlich enttäuscht er nach der angenehmen Seite. Alles in allem geben wir aber Dormbach — Müller unseren Tip. Auf dem nächsten Platz erwarten wir Röcker — Bremer, lassen aber die Uebrigen vollständig offen. Das Rennen erfährt insofern eine Abänderung, als nach den üblichen Wertungsspurts in der 45., 90., 135. und 180. Runde eine Tempozeit eingelegt wird. Während dieser über 60 Runden gehenden Zeit wird dem ersten Fahrer einer jeden Runde ein Punkt gutgeschrieben. Nach dieser erfolgen noch 5 Wertungsspurts, so daß den Fahrern hinreichend Gelegenheit gegeben ist, ihr Können zu zeigen. Auch das Publikum wird diese Neuerung dankend begrüßen. Mit Ausnahme der Tempozeit, in der nur Ueberrundungsprämien gestiftet werden können, werden zu jeder Zeit Prämien für Sonderspurts und Ueberrundungen entgegen genommen. Im Erstfahren treffen sich unsere jüngsten Bezirksfahrer. Das Hauptfahren in 5 Läufen gilt als Einleitung, während im Punktefahren die Unplazierten ihre Kräfte messen. Wir wünschen dem Rennen bei bester Witterung einen guten Verlauf; dann wird Besuch und Erfolg nicht ausbleiben. „All Heil!"



Die Meisterschaft

Bei jedem Sport gibt die physische und geistige Verfassung den Ausschlag. Eine richtige Nahrung bildet das Fundament hierzu.

Quaker Oats Haferflocken enthalten alle 16 Elemente, welche die Ärzte in der ganzen Welt als unentbehrlich bezeichnen.

Quaker Oats

Nur echt in Paketen.

Geschäftliches.

Das lange Kochen am heißen Herde ist in den Sommermonaten für die Hausfrau nicht sehr angenehm. Es ist deshalb auch nur selbstverständlich, daß sie gerade jetzt in der Küche Erzeugnisse verwendet, durch die die Kochzeit wesentlich verkürzt wird. Zu diesen praktisch erprobten Küchenhelfern gehören auch Maggi's Fleischbrühwürfel. Nur durch Auflösen in kochendem Wasser geben sie sofort feinste Fleischbrühe zum Trinken und Kochen.

Verantwortlich für den Zenteil: für Politik Chefredakteur Dr. Meier, für den allgemeinen provinziellen u. vermischten Teil Fritz Overthun, für Feuilleton Josef Hom, für Handel Dr. iur. A. Henkel, sämtlich in Dortmund. Für Münster und das Münsterland Alfons van Bevern, Münster i. W. Berliner Redaktion: Dr. Zacheri und Dr. Häfner, Berlin SW, 11, für den allgemeinen Inseratenteil Jos. Sidora, Münster. Verlag: J. & A. Temming, Bocholt. Oertliche Schriftleitung Dr. B. Schmitz, Bocholt, für den örtlichen Anzeigenteil Joh. Kempkes, Bocholt.

St. Franziskus von Assisi.

Wer unserer heutigen Jugend zum Glück verhelfen will, darf ihr nicht ein Ideal in unnahbarer Ferne zeigen. Sie würde den Mut verlieren. Denn mehr wie je machen sich heute die Folgen der Erbsünde bemerkbar. Das ganze heutige Kultur- und Gesellschaftsleben trägt das Seinige noch dazu bei. Da versteht man es, wenn manche Jünglinge und Jungfrauen im Bewußtsein ihrer eigenen Schwäche flügellahm geworden sind. Geben wir unserer Jugend ein Vorbild, das in seinem eigenen Leben sich durchgerungen aus der Tiefe zur Höhe. So war Franz von Assisi. Daher gerade in den letzten Jahren eine nie erlebte Begeisterung der Jugend für Franz. Denken wir nur an die sogen. franziskanische Jugend, an Jungborn, der so vieles aus Franziskus Leben in die Tat umsetzen will. — Aber es muß in dem Armen von Assisi mehr liegen. Denn nicht nur die Jugend, auch die Männer zeigen die gleiche Begeisterung. Wer in der katholischen Männerwelt mit Franz einmal bekannt geworden, läßt nicht mehr von ihm ab. Und man kann es verstehen. Der denkende Mann findet im Leben des Heiligen gerade das, was er heute sucht. Er findet in Franziskus so gut sein Ideal wie die Jugend.

Franz von Assisi, das Ideal der katholischen Männer.

Unsern Männern fehlt zum Teil das kirchliche Denken und Fühlen, die warme religiöse Begeisterung. Ein Teil empfindet das schon nicht mehr. Es wäre sicher unrecht, zu sagen aus lauter Leichtsinn. Die letzten Jahre haben unsere Männer auf eine zu harte Probe gestellt. — Ein gut Teil der Männer aber und sicher nicht der schlechteste, leidet darunter. Sie möchten wieder anders sein. Innerlich mit sich selbst zufrieden. Führen wir unsere Männer zu Franziskus Bild. Erschließen wir ihnen sein Leben. Das, was sie suchen, finden sie bei ihm. Der war kirchlich treu, ja, ein heiliger Eiferer für Christi Braut und ihre Diener. Seine Unterwürfigkeit und Ehrfurcht gegen die Kirche steht außer Zweifel. Wohl hat man versucht, aus ihm einen Gegner der kirchlichen Autorität zu machen. Aber ernste Forscher sind längst zur gegenteiligen Ueberzeugung gelangt. Franz wollte Reform, aber nicht wie die vielen Sektierer seiner Zeit, ohne und gegen die Kirche, sondern nur mit der Kirche. Als treuer Sohn der katholischen Kirche hat er von Anfang an mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit sich an das Oberhaupt der katholischen Kirche angeschlossen. Er läßt seine Regel „vom Herrn Papst Innozens bestätigen" und verlangt von seinen Söhnen, daß sie „vom Herrn Papst einen Kardinal der römischen Kirche erbitten, welcher Lenker, Schutzherr und Zurechtweiser dieser Bruderschaft sei". Mögen anders- und ungläubige Franziskusforscher noch so viele Quellen studieren, ein anderes Bild kann man von Franz von Assisi nicht entwerfen. Wer es anders zeichnet, täuscht sich und andere. Franz dachte und fühlte katholisch, lebte und predigte katholisch. Und er tat es bewußt. Es waren gewiß Mißstände in der damaligen Zeit in der Kirche Christi zu beklagen. Wir brauchen sie nicht zu verheimlichen, sie beweisen uns ja umso strahlender die göttliche Leitung. Es gab auch genug Gläubige, die gern bessere Zustände gesehen. Aber die meisten gingen verkehrte Wege. Statt Reformatoren wurden sie Revolutionäre in der Kirche. Und das Volk folgte oft in Massen. Denn die Sektenstifter führten meist ein strenges Leben, übten Entsagung und Armut. So konnten sie viele verführen. Darum hätte Franz nicht viel erreicht, wenn er nur diese äußeren Uebungen zur Lebensnorm erhoben. Aber er geht weiter. Was die Menschen des beginnenden 13. Jahrhunderts an den Häretikern bestach, fanden sie bei Franz und seinen Söhnen viel echter und wahrer. Franz ist wirklich Reformator geworden, aber nur im engen Anschluß an die Kirche.

So muß unsere heutige Männerwelt wieder handeln. Bei aller religiösen Erkaltung, man braucht gar nicht zu verzagen. Es ist noch viel guter Wille da. Und die Verhältnisse in den kirchlichen Kreisen stehen heute glänzend im Vergleich zur damaligen Zeit. Darum muß unsere Losung nur wieder werden: Treu zur Kirche, um mit und durch die Kirche und ihre Organe Reform dort überall zu erreichen, wo es notwendig geworden ist. Wenn heute alle edeldenkenden katholischen Männer etwas vom kirchlichen Sinn des hl. Franz annehmen, wird manche Pfarrgemeinde bald ein anderes Gesicht haben. Seien wir uns ganz klar: das Heil kommt nur von Rom! Das mag für manch einen schrecklich klingen, aber es ist so. Das Heil kommt nie von Moskau oder sonst irgendwo her.

Und ein Zweites von Franziskus macht ihn zum Ideal der Männerwelt. Seine soziale Einstellung. Franzens Zeiten waren sozial gespalten wie die heutigen. Damals wie auch heute: nicht Bruderliebe, sondern Bruderkampf. Da kommt Franziskus, der Engel des sozialen Friedens. Er kennt nur Brüder und Schwestern, keine Klassenangehörigen. Darum verkehrt er in den Palästen der Reichen und Adeligen, deren Reihen er entstammt, gerade so unbefangen, wie in den Hütten der Armen. Und alle haben ihn lieb. Er macht eben keinen Unterschied. Wie oft hat er die kämpfenden Stände versöhnt. Seine Lebensbeschreibung enthält manch wunderliebe Szene, die uns das beweist. Wie manches Friedenswort hat er gesprochen. Gerade wie der Heiland, dessen getreues Abbild er geworden. Kein Wunder, daß gerade die letzten regierenden Päpste, die den furchtbaren Klassenkampf erleben und mitansehen mußten, immer wieder auf Franziskus, den sozialen Heiligen hinweisen.

O, daß unsere heutige, wenigstens katholische Männerwelt etwas von dem Geist des Heiligen von Assisi hätte! Gewiß, Klassenunterschiede müssen sein. Die hat Gott gewollt. Und es heißt ihm ins Handwerk pfuschen, wenn man absolute soziale Gleichheit erstrebt. Nur ein überzeugter Diesseitsmensch kann das verlangen. „Arme habt ihr allzeit unter euch", hat selbst der Heiland gesagt. Aber es müßte kein Klassenkampf die einzelnen Stände aufpeitschen. Haben wir nur ein klein wenig Verständnis für die anderen sozialen Schichten, denen wir nicht angehören. Dann ist schon viel Kampf unmöglich. Haben wir nur hin und wieder ein vermittelndes Wort, auch wenn man dadurch Gefahr läuft nicht mehr der Liebling einer bestimmten Klasse zu sein. Haben wir den Mut zur sozialen Tat, wie Franziskus, auch wenn wir auf manches persönlich Angenehme verzichten müssen. Mit einem Wort mehr Franziskusgeist in unsere heutige Männerwelt hinein und der größte Teil der sozialen Frage ist gelöst.

Franziskus und die katholische Männerwelt! Wann wird der Tag kommen, wo wir auch sie in Scharen zu den Franziskuskindern zählen dürfen?!

Wohl für niemand hat das Christentum eine solch überragende Bedeutung gewonnen, wie für das Frauengeschlecht. Vor Christus versklavt, entrechtet, zur gewöhnlichen Ware gestempelt. Seitdem das Christentum in die Welt eingetreten, hat sich die Stellung der Frau von Grund auf geändert. Fast nichts Großes ist mehr in der Kirche geschehen, ohne daß auch eine Frau dabei mitgewirkt. In der Katakombenzeit sehen wir tapfere, mutige Frauen und Jungfrauen in die Arena hineinsteigen, um an der Seite der Männer für den Glauben zu zeugen und zu sterben. Monika gibt der Kirche durch ihre Tränen einen hl. Augustin. Der große Ordensstifter Benedikt wird von seiner Schwester Scholastika unterstützt. Bonifazius von Lioba. Da kann es nicht wundernehmen, daß im Leben eines Heiligen wie Franz von Assisi auch das Frauengeschlecht seinen Anteil genommen hat. Tatsächlich schon früh entscheidet sich eine edle Frauenseele für die Ideale des hl. Franz. Es war am Palmsonntag 1212. Da flieht die 16 jährige Klara, aus dem Geschlechte der Scifi, aus ihrem Elternhaus und eilt nach Portiunkula und läßt sich von Franz Kutte und Strick geben. Tausende und Millionen sind ihr gefolgt, in den Fußstapfen des hl. Franz. Was hat sie zum umbrischen Heiligen hingezogen? Das Frauengeschlecht sah und sieht auch heute noch im hl. Franziskus die verkörperte Karitas, die wandelnde Nächstenliebe. Durch sie ist Franz das Ideal der Frauenwelt geworden.

Die Wundmale, die er im Jahre 1224 auf Alverna im Feste Kreuzerhöhung empfing, hatten ihren letzten Grund in seiner brennenden Liebe zu Gott. Es war die Krönung seines Lebens, das der edelsten Liebe geweiht war. Aber diese Liebe verbarg sich nicht im Herzen, sondern offenbarte sich in einer wahrhaft heldenmütigen Nächstenliebe, die das Zeichen der Echtheit an sich trug. Denn der Grund seiner Liebe zum Mitmenschen war goldig und tief. Franz sieht in jedem ein Kind, das Ebenbild Gottes, ja, Gott selbst. Darum wurde seine Liebe auch so grenzenlos. Franz hat nie jemanden davon ausgeschlossen. Wie der Heiland, dessen treues Nachbild Franz gewesen, für alle ein Herz hatte, so auch der seraphische Heilige.

(Schluß folgt.)

Heute sind die Geschäfte bis 8 Uhr abends geöffnet.

Herren- Burschen- u. Knaben-Anzüge

führen wir als Spezialität und unterhalten darin eine enorme Auswahl.

Überzeugen Sie sich davon.

J. B. FISSER, NORDSTRASSE 43.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern abend 8½ Uhr meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Nichte und Cousine, meine liebe Braut

Frl. Bernhardine Besten

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 26. Lebensjahre.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die trauernden Angehörigen.

Bocholt, Recklinghausen, Essen-Berge-Borbeck, Velen, den 2. Juni 1927.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag morgen 7 Uhr in der Liebfrauenkirche, die Beerdigung ¼ v. 9 Uhr vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende als solche anzusehen.

Zur Verlobung empfiehlt das

Spezialhaus für Porzellan, Kristall, Kunstgewerbe.

A. Duttmann
Königstr.

geschmackvolle Geschenke in anerreichter Auswahl für Gebrauch und Luxus.

— Auch in niedriger Preislage schöne Teile. —

Voranzeige.

Der Junggesellen-Schützverein Dingden

feiert sein diesjähriges

Schützenfest

am **Pfingstmontag** und **-Dienstag** in der Schützenhalle.

Beachten Sie bitte das Inserat mit der Festfolge in der morgigen Nummer.

Restaurant * Kaisergarten

Bocholts größtes Vergnügungslokal.

An beiden Pfingsttagen:

KONZERT.

Moderne Herrenhüte

in allen Farben und großer Auswahl.

Blaue Tuch- und Sportmützen

Regenschirme

reichhaltige Auswahl, farbig und schwarz.

Reellste Bedienung! Billigste Preise!

Everh. Heißen

Fernsprecher 2342. Ravardistr. 8.

Photohaus Bigge

Spezialhaus für Fach- und Amateurphotographie

Photogramme	Photo-Apparate
Kinderbildnisse	Bedarfsartikel und Zubehör
Familien-, Gruppen- und Industrie-Aufnahmen	Vergrößerungs- u. Lichtbild-Apparate
Vergrößerungen	Heimkinos

Nordstr. 8. Fernruf 2908.

Unterzeuge

Strümpfe

Strickjacken

Pullover

Jumperjaks

für Damen Herren und Kinder

Blusen *Handschuhe*

in großer Auswahl.

Bruno Hirsch,

Am Markt.

Das beste Pfingst-Geschenk

ist und bleibt der

„Protos"-Staubsauger

Verlangen Sie kostenlose Vorführung durch

Gebr. Becher

Bocholt.

Damenwäsche

in großer Auswahl bis zu den feinsten Qualitäten finden Sie bei

J. & F. Biergans



Die große Auswahl

in

Plüsch- und Ledersofas

wieder eingetroffen.

Billigste Preise, trotzdem Teilzahlung.

D. Triebwasser

Bocholt Ernststr. 8.

St. Georgius Schützenverein

An den beiden Pfingsttagen ab 4 Uhr nachmittags

Konzert

auf der Terasse.

Montag abend

Tanzkränzchen

Nur für Mitglieder!

Apollo-Theater

Heute (Freitag) Beginn des großen Festprogramms!

Unsere lustige Woche!

1.

Pat und Patachon

die beiden Vagabunden in dem Großlustspiel:



Bankhaus Pat und Patachon

6 Akte! Tränen werden gelacht!

2.

Der entzückende Lustspielschlager:



Im weissen Rössl

nach dem weltberühmten Lustspiel von Oskar Blumenthal and Gustav Kadelburg.

7 große Akte!

In den Hauptrollen:

Liane Haid, Max Hansen, Henry Bender, Ferdinand Bonn, Anita Dorris.

3.

„Er" als Empfangschef.

Lustspiel mit Harold Lloyd.

Jugendliche haben zu den ersten Nachmittagsvorstellungen Zutritt!

Übernehme regelmäßig

Fuhren

1 und 2 spännig, evtl. auch nach auswärts, zu mäßigen Preisen.

Offerten unter Nr. C 3548 an das Bocholter Volksblatt erbeten.

Freitag und Samstag fallen meine

Sprechstunden

aus.

Zahnarzt Dr. Helm.

Arbeiterverein St. Paulus

Pfingstfahrt nach Recklinghausen.

Abfahrt Pfingstsonntag 10,26 Uhr über **Wesel**, nicht wie in der Kirchenzeitung bekannt gegeben wurde. 11,20 Uhr über Borken). **Abmarsch 10 Uhr** ab Reichsbank über Bismarckstr. Musik und Trommlerkorps gehen mit.

Die Karten sind Samstag ab 5 Uhr nachm. im Vereinshause zu haben und müssen unbedingt von den Mitgliedern, die sich angemeldet haben dort abgeholt werden. Also nicht am Bahnhof die Karten lösen!

Der Vorstand.

Bocholter Kriegerverein

Die Angehörigen der im Kriege gefallenen Kameraden des Vereins werden nochmals daran erinnert, die Namen der gefallenen Kameraden sowie Datum, wann gefallen, bis spätestens Dienstag nach Pfingsten beim Kameraden Anschlag, Rebenstraße anzugeben, da die Ehrentafel unbedingt in Arbeit gegeben werden muß. Es kommen nur solche Kameraden in Frage, welche während des Krieges 1914/18 gefallen, od. als Kriegsteilnehmer sich im Felde eine Krankheit zugezogen haben und und daran bis Ende des Krieges gestorben sind, oder während des Krieges vermißt und später für tot erklärt worden sind.

Der Vorstand.

Käselab Käsefarbe

empfiehlt

Drogerie Gebr. Steiner

Markt 8.

Butterfarbe

Freibank

Freitag nachm. um 2 Uhr ist

Rind- und Schweinefleisch

zu 60 Pfg. und

Kalbfleisch

zu 50 Pfg. zu haben.



Freitag nachm. von 2 Uhr an ist von einer fetten Kuh

Fleisch

zu haben, das Pfd. zu 90 Pfg. bei

Ww. Johann Kopmann,

Wellereschi 86, 3 Minuten hinter der Kronenburg an der Chausseenach Stenern.

Freitag u. Samstag ist von einer schweren fetten Kuh

Fleisch

zu 1 Mk. zu haben bei **Hermann Hüning,** Mussumer Kirchweg, Tel. 2205